

„Am Schlusse des nächsten Jahres habt Ihr alles zurück, was man Euch abgenommen hat, Onkel,“ sagte Theo.

Da schlug der Alte ein gelles Gelächter an. „Alles, was man Euch abgenommen hat! — So ein Spaßvogel! Zählt einfach alles auf den Tisch!“

Sein Weib sank in sich zusammen und schluchzte. Sie verstand ja das „Alles“, was nicht zurückgezahlt werden konnte. Es handelte sich nicht nur um zehntausend Mark. Viel, viel mehr war ihnen genommen worden: der Friede in der Familie, die Gesundheit, die Kinder! Und zuletzt das Gut. Die beiden Kinder hatten dem Alten die „Dummheit“ nicht verziehen, es gab Krieg, der Alte warf die Kinder hinaus, danach legte er sich aufs Krankenbett; denn es war über seine Kraft gegangen. Auch die Frau litt. So mußte das Gut, tief unterm Werte, verkauft werden.

Der Nefse hatte das alles nicht erfahren. Kalich hatte für ihn bezahlt, wozu er verpflichtet war als Bürge, und ihm keine Reue vergönnt.

Nun stand Theo mit dem Bankbuche da. Was konnte er noch tun? „Habt Ihr nicht die Möglichkeit, das Gut zurückzukaufen?“ fragte er.

Der Alte wühlte in seinem Schmerz. „Wenn du mir das viele Geld gegeben haben wirst, meinst du? Zehntausend Mark!“

Nu da, da kann einer schon ein Stück Welt kaufen! Am Ende können wir uns auch noch mal Kinder anschaffen, was? Haha, zehntausend Mark Bürgschaft, du siehst, was die anrichten können! Aber zehntausend Mark Rückzahlung, die färben der Mutter kein Haar braun! Drum steck dein hübsches Büchel nur wieder ein! Für uns ist die Zauberstunde doch vorbei!“

„Es gehört mir nicht, Onkel! Ich werd' es Euern Kindern zustellen.“

„So? Gehörts etwa denen? Her damit! Es wird sich schon jemand finden, dem wir noch mal verpflichtet sind!“ Damit nahm Kalich das Bankbuch an sich. Dann fügte er bitter hinzu: „Wenn du aber eine kleine Vergnügungsreise machen willst: in Reintal und Langendorf findest du deine Vettern. Falls sie sich nicht haben umtaufen lassen; denn Vaters Namen macht ihnen keine Ehre!“

Es vergingen noch einige peinliche Minuten. Mit dem Onkel Kalich war nicht zu reden. Und die Tante hörte nicht auf zu weinen.

Theo keil kam sich vor wie ein Verbrecher, der vor dem eigenen Vernichtungswerke steht. Er verabschiedete sich und eilte zur Station. Er sah niemanden an, er wollte nicht erkannt werden. In ihm brannte die Scham.

## Weihe des Dr.-Heinke-Turmes auf dem Breiteberg und Sommer-Wanderversammlung des Verbandes „Lusatia“ in Hainewalde am 5. und 6. September 1936

Am Sonnabend fand auf dem Breiteberg bei Hainewalde die Weihe des neuen Aussichtsturmes statt. Dieser Turm ist vom Gebirgsverein „Globus“ Zittau gemeinsam mit dem Verband Lusatia erbaut worden. Ein stolzer, wuchtiger Turm ist hier in schönem Gemeinschaftswerk entstanden, 12 Meter hoch und 5x5 Meter im Quadrat schaut er weit hinein ins Lausitzer Land. Bürgermeister Möller (Hainewalde) entbot allen Teilnehmern von nah und fern recht herzliche Willkommensgrüße, im besonderen Amtshauptmann Berger (Zittau), Kreis kulturamtsleiter Neumann in Vertretung der Kreisleitung Zittau, Stadtbaurat Müller in Vertretung des Zittauer Oberbürgermeisters, Oberstudiendirektor Hüniger und die Vertreter der Lehrerschaft des Realgymnasiums Zittau, der der so jäh verstorbene Verbandsführer Dr. Heinke angehört hat, Oberstudiendirektor Grundmann (Eibenstock), den Führer des Landesverbandes der sächsischen Gebirgsvereine zugleich in Vertretung der Reichsverbandsleitung der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, den Vertreter des Riesengebirgsvereins, Oskar Kollé (Löbau), Architekt Schiffner (Zittau), den Schöpfer des stolzen Baues, die beiden Baumeister, Schneider (Zittau) und Vetterlein (Hainewalde), die Vertreter der Bauarbeiterschaft, die Mitglieder des Bauausschusses, weiterhin die Vertreter der Presse und der Lusatiavereine, sowie der HJ. und des BDM. Er betonte, daß hier eine Gemeinschaftsarbeit im besten Sinne des Wortes geschaffen worden ist. Bürgermeister Möller schloß mit herzlichen Dankesworten an die Sängerinnen und Sänger vom Gesangsverein „Sängerbund Harmonie“ (Hainewalde) und das Bläserquartett der Ortskapelle, die die Weihefeier mit ihren Darbietungen eindrucksvoll umrahmten. Nach Uebergabe des Schlüssels durch die Bauleitung an den Bauherren „Globus“ Zittau hielt dessen Vorsitzender Studienrat Franz die Weiherede. Er wies darauf hin, daß bereits einmal auf dem Breiteberg ein Aussichtsturm gestanden hat, das aber 1898 einem Blitzschlag zum Opfer fiel. Zwei Grundgedanken haben das Werk gefördert. Einmal der Gedanke, durch eine große Gemeinschaftsarbeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Lusatiavereine im Dienste der Heimat zu bekunden. Zum andern wurde damit

eine würdige Ehrung für den Vereinsführer Dr. Heinke geschaffen. Der Turm spiegelt so richtig das Wesen von Dr. Heinke wider. Er steht da, wie Dr. Heinke auch dagestanden hat, ein Mann, der sich vor niemand fürchtete, schlicht und einfach, war fest verwurzelt in seiner Oberlausitzer Heimat. Der Turm will ein Mahnmal für die deutsche Jugend sein, einem so bedeutendem Manne nachzueifern im Kampf um die Heimat. Er ist weiter ein Mahnmal für die, die der schönen und edlen Heimatbewegung noch abseits gegenüberstehen. Er sprach in diesem Zusammenhang die Bitte aus, daß die Vertreter von Staat und Partei auch weiterhin die Verbandsarbeit so verständnisvoll fördern und unterstützen möchten, wie es sich gerade beim Turmbau gezeigt hat. Der Turmbau sei schließlich auch ein Mahnmal für uns alle, die wir schon seit Jahren und Jahrzehnten für die Heimat gearbeitet haben. Es gilt, nicht zu erlahmen. Und wenn am Abend dann auf den Türmen der Heimat die Höhenfener lodern würden, dann solle das ein Dankesopfer und Dankesgruß an den toten Freund Dr. Heinke sein und weiterhin ein heißer Gruß an das große deutsche Vaterland und seinen Führer, dem wir es verdanken, daß der Turmbau im Frieden geschaffen werden konnte. In diesem Geiste sei der Turm hiermit als „Dr.-Heinke-Turm“ geweiht. Während zum ersten Male die Hakenkreuzfahne auf dem Turm emporstieg, sangen die Anwesenden ergarissen die nationalen Weibelieder.

Oberlehrer Jänichen (Bauzen) übernahm den Turm mit herzlichen Dankesworten in die Obhut des Verbandes. Dieser Dank galt besonders Studienrat Franz und den Mitgliedern des Bauausschusses, Verbandsgeschäftsführer Köhler (Großschönau) und den benachbarten Verbandsvereinen, besonders dem Zittauer „Globus“. Möchten alle Kraft und Stärke mit hinausnehmen in ihre Wirkungsorte! Oberstudiendirektor Grundmann (Eibenstock) entbot die Grüße des Reichsverbandes und des Landesverbandes der sächsischen Gebirgsvereine. Der Turm sei das Sinnbild der Gebirgsvereinsarbeit. Tief verwurzelt in der Heimat lenke er die Blicke hinauf in die Höhe, hinauf zu dem, der all unsere Geschichte leitet. Im Auftrag des deutschen Wandersführers,